

Pressestimmen

"Fast schon eine geheime Literaturgeschichte des untergegangenen 'Leselandes': grotesk, absurd und komisch."

FOCUS, 31. März 2008 (Nr. 14 / 2008)

"Wer zum Rotstift griff, war öffentlich unbekannt. Zu Unrecht, denn die Zensoren waren ja eigentlich Schriftsteller zweiten Grades, die eine genaue Vorstellung von dem hatten, wohin das Werk zu laufen hatte. Diese Leerstelle wird nun durch das Buch "Zensurspiele" geschlossen. In Gestalt eingängiger Feuilletons liefert es über 90 Fallbeispiele aus der Zensurpraxis. Entstanden ist solcherart eines der erhellendsten und anregendsten Bücher über das innere Betriebssystem der DDR-Literatur."

Christian Eger, Mitteldeutsche Zeitung, 1. April 2008

"Zensur als Spiel aufzufassen, lenkt den Blick auf Kuriositäten und auf anekdotisch verwertbare Geschichten. Nicht die großen Namen und Zensurfälle -- Kunert, Huchel, Kunze -- stehen im Mittelpunkt, sondern Alltagsmaterial bis hin zu Wanderführern, Jahreskalendern, Fachbüchern zu Rinderbesamung und Artikeln aus der Sowjet-Enzyklopädie. Der Ernst der ideologischen Bevormundung und ihre vernichtende Gewalt wurden ja schon häufiger beschrieben. 'Zensurspiele' geht das Thema lockerer und mit erzählerischer Freude an. Das ist kein Nachteil. Es weitet die Vorstellung von Zensur, die in der DDR die hoffnungsvollere Bezeichnung 'Druckgenehmigungsverfahren' erhielt. Eine lehrreiche, inoffizielle Literaturgeschichte."

Süddeutsche Zeitung, 9. Juli 2008

„Die Namen der Zensierten aufzuzählen, reicht der Platz nicht aus. Nur soviel: selbst scheinbar über jeden Zweifel erhabene Autoren wie Wilhelm Pieck, Erich Weinert, Jürgen Kuczynski und sogar Bert Brecht wurden argwöhnisch und nie folgenlos unter die rote Lupe genommen.“

scientia halensis, 2/08